



An die  
Andritz AG  
z.H. CEO Dr. Wolfgang Leitner  
Stattegger Straße 18  
A-8045 Graz

An die  
Raiffeisen Zentralbank  
z.H. Gen.Dir. Dr. Walter Rothensteiner  
Am Stadtpark 9  
A-1030 Wien

Wien, am 16. November 2005

### **Stoppen Sie Ihre Beteiligung an der Regenwaldzerstörung auf Borneo!**

Sehr geehrter Herr Dr. Leitner!  
Sehr geehrter Herr Dr. Rothensteiner!

Die hier unterzeichneten Organisationen der österreichischen Zivilgesellschaft fordern Sie hiermit auf, die Beteiligung Ihrer Firmen an den Zellstoff- und Holzverarbeitungsprojekten der Firma "United Fiber System (UFS)" auf Borneo zu stoppen.

Die Firma Andritz AG hat einen Vorvertrag zur Lieferung von Maschinen im Wert von bis zu 300 Millionen US-Dollar für die Errichtung einer Zellstofffabrik und eines Hackschnitzelwerks mit UFS unterzeichnet. Die Raiffeisen Zentralbank (RZB) wiederum finanziert 53% der Errichtungskosten des Hackschnitzelwerks auf der vor Borneo liegenden Insel Pulau Laut im Wert von 21 Millionen US-Dollar. Davon wurden bereits 5 Millionen US-Dollar an UFS überwiesen.

Wie Studien des renommierten "Center for International Forestry Research (CIFOR)" sowie des Consultingunternehmens Jaakko Pöyry belegen, **verfügt UFS nicht annähernd über ausreichend**

**Plantagenflächen**, um genügend Holz zur nachhaltigen Versorgung seiner projektierten Fabriken produzieren zu können. Die prekäre Versorgungssituation wurde nun sogar noch zusätzlich verschärft, indem UFS Mitte des Jahres den Betrieb der insolventen Zellstofffabrik "Kiani Kertas" in Ostkalimantan übernommen hat und diese fortan mit Holz aus jenen Plantagen versorgt, die für die neuen Zellstoff- und Hackschnitzelprojekte reserviert waren. UFS plant auch die finanzielle Übernahme von Kiani Kertas.

Die neue Zellstofffabrik von UFS, deren Errichtung am Standort Satui in Südkalimantan geplant ist, wird zur nachhaltigen Holzversorgung einen Flächenbedarf für Holzplantagen von mindestens 206.000 Hektar aufweisen. Hinzu kommen 107.000 Hektar, die für die Versorgung des Hackschnitzelwerks benötigt werden, **was einen Gesamtflächenbedarf von 313.000 Hektar ergibt**. Diesen Zahlen liegt die Annahme eines guten jährlichen Holztrages von 15 m<sup>3</sup>/ha zugrunde. In mehreren offiziellen Dokumenten von UFS ist jedoch bereits von einer zukünftigen Verdoppelung der Produktionskapazitäten der Zellstofffabrik auf 1,2 Millionen Jahrestonnen die Rede. Dies würde den Flächenbedarf der Fabrik ebenfalls verdoppeln.

Laut einer im Auftrag von EKA Chemicals, eines Tochterunternehmens von Akzo Nobel, erstellten Studie von Jaakko Pöyry aus dem Jahr 2004, stehen UFS insgesamt maximal 93.566 Hektar Plantagenflächen zur Verfügung. Und selbst unter Einberechnung der von UFS angeführten externen Plantagen anderer Holzunternehmen auf Borneo ergibt sich eine Gesamtfläche von lediglich 155.326 Hektar. Große Teile dieser Flächen sind jedoch bereits anderen Landnutzungen, wie etwa der Palmölindustrie oder dem Kohletagbau, zum Opfer gefallen. Andere Teile der Flächen werden bereits für die Holzproduktion für andere Zellstofffabriken (etwa Kiani Kertas) verwendet. **Es ist daher davon auszugehen, dass den Projekten von United Fiber System mindestens 158.000 Hektar an Plantagenflächen fehlen**, um eine nachhaltige Versorgung mit Plantagenholz sicherstellen zu können.

Nach Angaben von UFS befinden sich allein innerhalb der firmeneigenen Konzessionsgebiete rund **44.000 Hektar tropischer Urwälder**, deren Rodung und Umwandlung in Plantagen unvermeidlich scheint. Zudem befinden sich laut Jaakko Pöyry **weitere 40.000 Hektar wertvoller Tieflandregenwälder auf der Insel Pulau Laut**. Diese gehören dem staatlichen Plantagenunternehmen Inhutani II und sind der vollständigen Rodung geweiht, sollten die Projekte von UFS verwirklicht werden. Doch selbst nach Abzug dieser akut gefährdeten Regenwaldgebiete wäre der Hunger von UFS nach Land keineswegs gestillt. **Weitere 80.000 Hektar Land müssten in Plantagen umgewandelt werden**. Die Vernichtung weiterer Regenwälder stünde zu befürchten.

Sehr geehrte Herren Generaldirektoren! Von den ursprünglichen 500.000 km<sup>2</sup> Regenwald auf Borneo existieren heute nur mehr weniger als die Hälfte. Laut Weltbank werden gerade die als Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten wichtigen Tieflandregenwälder Borneos bereits im Jahr 2010 Geschichte sein, sollten nicht unverzüglich wirksame Schritte zu ihrer Rettung eingeleitet werden. **Auf Borneo leben noch geschätzte 55.000 Orang-Utans, doch ihre Population nimmt jährlich um rund 5.000 Exemplare ab**. Holzplantagen zur Versorgung der Zellstoffindustrie Indonesiens werden vermehrt auch in jenen Regionen Zentral- und Westkalimantans angelegt, die bisher als Rückzugsgebiete für die Orang-Utans dienten. Jedes weitere Zellstoffprojekt erhöht somit den Druck auf die letzten Urwälder Borneos und auf die letzten Orang-Utans der Welt.

Die Errichtung der geplanten Zellstoff- und Hackschnitzelfabriken stellt weiters keine positive Entwicklungsperspektive für die Region Südkalimantan dar: Wie aus der – entgegen den Geheimhaltungsbemühungen von UFS an die Öffentlichkeit gedruckten – Umweltverträglichkeitsprüfung (AMDAL) für die Zellstofffabrik hervorgeht, wird aufgrund der zu erwartenden Belastung der umliegenden Flüsse und Küstengewässer mit organischen

Chloverbindungen (AOX) und anderen Schadstoffen (COD, BOD) mit einem völligen Absterben der Fisch- und Shrimppopulationen in der Region gerechnet. **Dadurch würden bis zu 1.200 Fischerfamilien in der Region ihre Existenz verlieren.** Demgegenüber werden laut AMDAL durch die Fabrik lokal nur rund 700 neue Jobs geschaffen. Das Zellstoffprojekt würde also eine katastrophal negative Beschäftigungsbilanz für die Region aufweisen und die bestehenden sozialen Probleme vertiefen. Zudem ist die Errichtung riesiger Industriepflanzen in Indonesien empirisch stets mit dem Auftreten von Landrechtskonflikten und sozialen Spannungen verbunden. Manager von UFS teilten GLOBAL 2000 gegenüber mit, dass **“Plantagen nur dort gut funktionieren, wo es keine Menschen gibt”**. Industriepflanzen sind nicht an die kleinbäuerlichen Strukturen ländlicher Dorfgemeinschaften angepasst, sondern führen zu massiven Einkommensverlusten für die Mehrheit und nur wenigen neuen Jobs für Forstarbeiter. Indonesische Umwelt- Sozial- und Entwicklungsorganisationen fordern daher anstelle von Industrie-Monokulturen die Umsetzung des Konzepts des “Community-based Forest Management”.

Die Folgen der Errichtung neuer Zellstoff- und Holzverarbeitungswerke auf Borneo müssen schließlich vor dem Hintergrund der prekären Holzversorgungssituation der Papier- und Zellstoffindustrie Indonesiens insgesamt beurteilt werden: **die indonesische Zellstoffindustrie hat bisher mehr als acht Millionen Hektar Urwald vernichtet** und ist nach wie vor zu rund 73 Prozent von Holz aus dem Raubbau an Urwäldern abhängig<sup>1</sup>. Um die gesamte bisher installierte Jahresproduktion der indonesischen Zellstoffindustrie von mehr als sechs Millionen Tonnen Zellstoff nachhaltig mit Plantagenholz versorgen zu können, **müssten zusätzliche 1,2 Millionen Hektar Holzplantagen angelegt werden.** Die Weltbank rät daher seit dem Jahr 2001 zu einer Restrukturierung und Verkleinerung der indonesischen Holzverarbeitenden Industrie.<sup>2</sup> Denn jede zusätzliche Errichtung von Verarbeitungskapazität erhöht den Bedarf an Holz und verringert die Chancen, jemals vollständig auf nachhaltige Holzproduktion umzustellen. Vor allem den riesigen Zellstofffabriken auf Sumatra geht mittlerweile das Holz aus. Daher beginnen sie bereits, Holzplantagen im noch walddreieheren Borneo anzulegen. So hat etwa die Sinar Mas Gruppe (zu der die Fabriken von Asia Pulp and Paper zählen) vergangenes Jahr 37.000 Hektar Land in Ostkalimantan zur Umwandlung in Plantagen erworben. Alleine dieses Beispiel verdeutlicht: wenn die noch verbleibenden Urwälder Borneos gerettet werden sollen, **müssen alle bestehenden Holzplantagen zur Versorgung der bereits bestehenden Zellstofffabriken verwendet** werden und dürfen keine neuen Zellstofffabriken oder Hackschnitzelwerke in Indonesien gebaut werden. Die Projekte von UFS gefährden somit nicht nur direkt und akut mindestens 84.000 Hektar Regenwald, sondern **tragen auch indirekt massiv zur weiteren rasanten Entwaldung der Insel bei.**

Sehr geehrte Herren Generaldirektoren, Ihre Unternehmen tragen eine große Verantwortung für die Erhaltung der letzten Regenwälder Borneos. Die Andritz AG ist der führende Ausstatter von Zellstofffabriken in Asien und hat bisher schon viele der umstrittenen Zellstofffabriken Indonesiens mit Maschinen beliefert. Aus den Profiten der Vergangenheit erwächst jedoch die Verantwortung für die Zukunft. Die Raiffeisen Zentralbank wiederum hat sich schon 1998 als Unterzeichnerin der

---

<sup>1</sup> vgl. “Donor Statement on Forestry”, Appendix to DFF Paper for CGI Meeting, pg.1; Barr, C. "Profits on Paper: The Political-Economy of Fiber, Finance, and Debt in Indonesia's Pulp and Paper Industries", CIFOR, 2000; ICG Asia Report No 29 "Indonesia: Natural Resources and Law Enforcement", December 2001; The World Bank (2001), “Indonesia. Environment and Natural Resource Management in a Time of Transition”, Washington/DC

<sup>2</sup> vgl. The World Bank: “Indonesia: Environment and Natural Resource Management in a Time of Transition”. Washigton/DC, 2001.

“UNEP Finance Initiative” klar zum Umweltschutz und zur Anwendung des Vorsorgeprinzips bekannt. Dieser klare Auftrag ist nicht mit der Finanzierung von Regenwaldzerstörung auf Borneo vereinbar.

Wir fordern Sie daher mit Nachdruck auf, sich nicht an den Projekten der United Fiber System zu beteiligen, beziehungsweise umgehend aus der Finanzierung dieser Projekte auszusteigen.

Hochachtungsvoll,

Mag. Daniel Hausknost  
Rainforest Campaigner, GLOBAL 2000

Dr. Hildegard Aichberger, e.h.  
Geschäftsführerin, WWF Österreich

Dipl.- Ing. Herwig Schuster, e.h.  
Leiter Kampagnenprogramm, Greenpeace CEE

Mag<sup>a</sup>. Elfriede Schachner, e.h.  
Geschäftsführerin, Arbeitsgemeinschaft Entwicklungszusammenarbeit (AGEZ)

Mag<sup>a</sup>. Karin Küblböck, e.h.  
Attac Österreich

Hildegard Wipfel, e.h.  
Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für Internationale Entwicklung und Mission (KOO)